

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Band: 104 (2017)
Heft: 7-8: Import-Export : Erfahrungen in der Fremde

Artikel: Mit dem Unvorhersehbaren arbeiten
Autor: Kruz, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-738203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit dem Unvorhersehbar- sehbar- arbeiten



Refuge Tianzhushan

Ort: Naturpark Berg Tianzhu, Anhui, China
Bauherrschaft: Tourismus-Institut Anhui
Chronologie Planung, Bezug: 2009 – 12

Bürohochhäuser Haokang

Ort: Kuanshan, Shanghai, China
Bauherrschaft: Haokang Group Ltd.
Chronologie Planung, Bezug: 2009 – 11

Partner des Büros

archiplein Shanghai: Fang Weiyei, Wang Mingbo, Fengyang, Francis Jacquier, Marlène Leroux
archiplein Genf: Francis Jacquier, Marlène Leroux



Baustelle ohne Zufahrt: Das *Refuge Tianzhushan* ist ein Rasthaus und neue Tourismus-Infrastruktur am Berg Tianzhu, 350 km westlich von Shanghai (Bild oben).

Zwei Wochen Zeit für den Entwurf sind üblich und schärfen zwangsweise das Konzept: Bürohochhäuser in Kuanshan, am Westrand von Shanghai.

Atelier Archiplein: Ein Architektenpaar, aus Frankreich stammend, hat sich in Shanghai und in Genf beruflich etabliert. Wie kam es dazu?

Daniel Kurz
Frédéric Henriquez (Bilder)

«Ein Zufall eigentlich. Wir hätten unser Praktikum während des Studiums an der EPFL auch bei Carilho de Graça in Portugal absolvieren können, aber die Chinesen haben zuerst zugesagt.» Der Praktikumsplatz fand sich im Städtebau-Studio der renommierten Tongji Universität; Francis Jacquier und Marlène Leroux waren dort die einzigen Ausländer: «die totale Immersion!». Gleich nach dem Studium gründeten sie 2008 in Shanghai ihr erstes Büro, zusammen mit drei chinesischen Partnern, die wie sie in Lausanne oder in Lyon studiert hatten.

Ein bikulturelles Büro

Private Beziehungen der Partner, aber auch die Verbindung zur Uni Tongji brachten bald genügend Aufträge. «Wir haben mehrheitlich im Massstab der Stadt gearbeitet, aber auch einiges gebaut – insgesamt 20 000 Quadratmeter Fläche! Mit unseren 25 Jahren wurden wir allenthalben als Experten für Städtebau und Denkmalpflege eingeladen – eine oftmals beängstigende Erfahrung.» Im Büro kamen Europa und China wirklich zusammen, alle Partner brachten ähnliche Denkweisen ein und entwickelten sie gemeinsam weiter. «Wir haben europäische Ansätze und Methoden mitgebracht, aber nicht, um unsere Kunden zu belehren – wir haben immer versucht, die chinesischen Besonderheiten zu verstehen und als Gegebenheit anzuerkennen.»

«In China geht alles sehr schnell – in Windeseile ändern die Prämissen. Für vertiefte Abklärungen bleibt keine Zeit, dafür ist der Prozess dann auch weniger linear. Änderungen sind jederzeit möglich. Man muss offen und flexibel bleiben und mit Ungewissheit umgehen können. Da ist es wichtig, sich nicht auf Details festzulegen – und einige Fixpunkte, eine *Ligne forte* festzulegen, die für das Projekt entscheidend sind.» Das in der Schweiz und in Frankreich Gelernte – die Aufmerksamkeit für den Kontext, die Arbeit mit Referenzen und Archetypen – verlieh in diesen offenen Prozessen den Projekten ihren inneren Halt.

Ein Projekt in zwei Wochen

«Für die drei Bürohochhäuser in Kuanshan, am Rand von Shanghai, hatten wir ab der ersten Besprechung genau zwei Wochen Planungszeit zur Verfügung. Zwei Wochen bis zum Baugesuch – sonst wäre der Rechtsanspruch des Bauherrn verfallen!» Jacquier und Leroux mussten lernen, sich im Entwurf auf sehr wenige, einfache Grundelemente zu konzentrieren, die sich in der Ausführung einigermassen kontrollieren lassen. Denn es gibt kaum qualifizierte Leute auf dem Bau, und auch die Bauherrschaft oder die Behörden ändern im Projektverlauf ihre Meinung.

«In Kuanshan ging es uns um die Volumetrie, das Herausschneiden des Volumens aus dem abstrakten Block und um den massiven Ausdruck der Häuser. Die 80 Zentimeter tiefen Leibungen

mit ihrem kräftigen Schattenwurf bringen diese Massivität zum Ausdruck. Es geht dabei auch ganz konkret um den Schutz vor der Sonneneinstrahlung im subtropischen Klima – normalerweise sind Bürohäuser in China hochklimatisierte Glasbauten. Dass die tiefen Leibungen rot sind, hat mit Feng Shui zu tun: Man hatte dem Bauherrn zu einem roten Haus geraten, das wiederum hätte die drei Baukörper zu auffällig gemacht. «Wir übernahmen den Feng-Shui-Gedanken sehr gern, denn er hat die Grundidee der tiefen Einschnitte gestärkt.»

Der Auftrag für das *Réfuge Tianzhushan*, das Rasthaus in den Bergen, ist aus einer grösseren Arbeit heraus entstanden. Es handelte sich um die bessere Nutzung und Erschliessung eines Landschaftsparks in den Bergen. Auf halber Strecke zwischen der Tal- und der Bergstation der Luftseilbahn fehlte ein Aufenthaltsort für die Besucher. Aber es gab keine Zufahrt zur Baustelle. Das Baumaterial musste zu Fuss angeliefert werden. «Für einen Holzbau fehlten erfahrene Firmen, darum haben wir uns für Beton entschieden. Die Arbeiten wurden von Bauern aus der Umgebung ausgeführt, als einzige Maschine stand ein kleiner Betonmischer zur Verfügung. Es ist erstaunlich, welche Qualität auf diese Weise entstanden ist.»

Sozialwohnungen in Naturstein

Seit einigen Jahren haben sich Leroux und Jacquier in Genf niedergelassen. Die Zeit des Bauens in China ist für die beiden abgeschlossen, obwohl das gemeinsame Büro in Shanghai weiterhin existiert. Bei den immer noch häufigen Einsätzen in der zweiten Heimat geht es in der Regel um Expertenarbeit, um Machbarkeitsstudien, Prozessberatung oder Inventarisierung von Dörfern und Stadtquartieren. Mit einem Nachdiplomstudium in Denkmalpflege (Jacquier) und einer Doktorarbeit über Planung im ländlichen Raum Chinas (Leroux) sind sie für diese Rolle besser gewappnet und legitimiert als vor zehn Jahren. «Wir kontrollieren nicht, was bei Archiplein Shanghai passiert; unsere chinesischen Partner managen das Büro selbst.»

Dafür hinterlassen die beiden im Genfer Wettbewerbswesen ihre Spuren: Zum Verfahren für das Hochhaus *Opale* am Genfer Bahnhof Chêne-Bourg wurden sie als Nachwuchsbüro eingeladen und gewannen hinter Lacaton Vassal den zweiten Preis – mit einer Konstruktion aus massiven Natursteinblöcken: «Fernand Pouillon hat das ja auch hingekriegt.» Statt in Chêne-Bourg bauen sie jetzt im Genfer Vorort Plan les Ouates 70 Wohnungen ganz in Naturstein, zusammen mit dem Architekten Gilles Perraudin aus Lyon. «Wir möchten beweisen, dass das Bauen mit natürlichen Materialien nicht teurer wird als bei einer Standardkonstruktion. Das ist nur eine Frage der Abstimmung zwischen Konzept, konstruktiver Intelligenz und einem rationellen Einsatz des Materials.» Shanghai grüsst Genf. —